

**Predigt**  
**für den 15. So. n. Trinitatis (20.09.20)**  
zu Jes 43,13

*Liebe Gemeindeglieder!*

*Der heutige Online-Gottesdienst ist eine Aufnahme des Konfirmationsgottesdienstes am So. 20.09.2020 in der Kirche St. Anna in Steeg mit Musik von Denise Platz und Jürgen Zimmer. Vor der Predigt wurde der Song "Liegen ist Frieden" von der Berliner Sängerin und Songwriterin Elen gesungen. Darauf wird in der Predigt Bezug genommen.*

---

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde! Mal Hand auf's Herz: Wer von Euch / von Ihnen hat in den letzten sieben Tagen mindestens einmal morgens, wenn der Wecker piepst, genau das gedacht: „Ich will nicht! Ich will lieber hier liegen! Für immer hier liegen!“? (*Reaktionen abwarten*)

Aha! Es haben sich auch Eltern gemeldet, wenn ich das richtig sehe. Offenbar finden sich Menschen verschiedener Altersgruppen in diesem Song der Berliner Sängerin und Songwriterin Elen wieder: „Liegen ist Frieden“; heute hier gesungen von Denise Platz. Normalerweise wird diese Lebenseinstellung ja eher Eurer Generation zugeschrieben, liebe Konfis. Und bei manchen ist es morgens nicht nur die Stimme im Kopf, sondern die Stimme am Bett, die sagt: „Aufstehen! Rausgehen, Zähne putzen, eincremen - okay, abnehmen weiß ich jetzt nicht; wär schon ein bisschen gemein so als erstes am Tag... Aber der Rest dürfte Euch bekannt vorkommen. Nun seid Ihr lange genug auf der Welt um zu wissen, dass einem das Glück nicht vom Nichtstun in den Schoß fällt. Sowas soll zwar schon mal vorkommen, aber erwarten kann man das nicht. Ihr habt - das hat sich auf unserer Konfi-Freizeit gezeigt - ein klares Bewusstsein dafür, dass man selbst was beisteuern muss (und kann!) um seine Ziele für's Leben zu erreichen. Um später so leben zu können, wie Ihr leben wollt. Zwei von Euch haben geschrieben, dass Ihr später mal eine Gute Arbeit haben wollt. Das geht nicht ohne das hier: Schule gut schaffen. „Und dazu“, so hat derjenige geschrieben, von dem dieses Plakat stammt, „werde ich beitragen, dass ich mehr bzw. besser in der Schule aufpasse.“ (Nein, liebe Eltern, ich verrate nicht, wer das geschrieben hat.)

Frieden wünscht Ihr Euch für die Zukunft. Friede fängt in den Köpfen an. Bei unseren Einstellungen. Zum Beispiel bei der Frage, ob Gewalt ein Mittel der Auseinandersetzung ist, oder ob man sagt: „Das muss auch anders gehen!“ Das kann auch anders gehen. Jesus hat es uns gezeigt. Und dass man die Welt nicht aufteilt in schwarz und weiß, Freund und Feind, „die“ und „wir“, sondern realisiert, dass wir alle Menschen sind. Geliebte Geschöpfe Gottes. Seine Kinder. Und dass wir weiter kommen und besser leben, wenn wir jedem die entsprechende Achtung und Würde zukommen lassen. Rücksicht nehmen und uns um Verstehen bemühen. Verschiedenheit und Andersartigkeit aushalten. Im Kleinen wie im Großen. Da fängt Frieden an. Auf dem Schulhof, am Küchentisch, am Arbeitsplatz.

Mit der Sicherheit ist es ähnlich. Wer Sicherheit will, muss in Gerechtigkeit investieren. Die ungleiche Verteilung der Güter dieser Erde ist ein Pulverfass. Wenn wir Industrienationen mit unserer Art zu wirtschaften anderen Gebieten der Erde das Wasser abgraben, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn diese Menschen bei uns auf der Matte stehen.

„Wenn ihr aufhört, andere zu unterdrücken, mit dem Finger spöttisch auf sie zu zeigen und schlecht über sie zu reden, wenn ihr den Hungernden zu essen gebt und euch den Notleidenden zuwendet, dann wird eure Dunkelheit hell werden, rings um euch her wird das Licht strahlen wie am Mittag“, hieß es vorhin in der Lesung aus Jesaja 58. Wenn wir

Gottes Wort ernst nehmen würden, dürfte es so etwas wie Moria nicht geben. Klar wäre eine europäische Lösung das Beste. Aber Jesus hat nirgendwo gesagt: „Wartet, bis die anderen sich rühren! Solange braucht Ihr auch nichts zu tun.“

Dasselbe gilt hier beim Stichwort Heile Natur. Ich kriege die rasende Wut, wenn ich an Öko-Rambos wie Donald Trump und Jair Bolsonaro denke. Aber das kann doch kein Grund sein zu sagen: „Okay, dann tue ich auch nicht mehr!“ Das wäre gleichbedeutend mit der Aussage: „Die Zukunft meiner Kinder ist mir egal.“ 100.000 Liter Wasser musste die Wasserleitungsgenossenschaft Oberdiebach seit Anfang August von der Trollmühle mit Tanklastern nach Oberdiebach schaffen lassen, damit bei uns noch Wasser aus der Leitung kommt. Weil die Quelle, die Oberdiebach Jahrzehnte lang zuverlässig mit Wasser versorgt hat, im dritten Dürresommer in Folge nicht mehr genug hergibt. Morgen früh wird der Tanklaster wieder zwei Mal fahren müssen. Wenn wir an unseren momentanen Lebensgewohnheiten nichts ändern, werden sich unsere Lebensumstände in der Zukunft stärker ändern, als uns lieb ist. Man muss nicht auf Kosten kommender Generationen leben und wirtschaften, um glücklich zu sein. Denn Ihr, liebe Konfis, wollt auch Glücklich sein und Freude am Leben haben. Und niemand hat das Recht, Euch das kaputtzumachen.

Ihr könnt eine Menge dafür tun, dass die Welt nicht in ein paar Jahrzehnten so aussieht (*linke Hälfte der aufgemalten Erdkugel*), sondern so (*rechte Hälfte der aufgemalten Erdkugel*), wie Ihr das hier auf Eurem wirklich toll gewordenen Motto-Tuch dargestellt habt. Aber dafür braucht Ihr Unterstützung. Das gilt auch für die anderen Dinge, die Ihr aufgeschrieben habt, wie Ihr leben wollt. Euer eigener Beitrag ist wichtig. Die Aufgabenliste ist lang. Fast schon erschlagend. Und es gibt nicht einmal eine Garantie, dass der Plan aufgeht. Corona hat gezeigt, dass wir nicht alles in der Hand haben. Dass unser Leben Rahmenbedingungen unterworfen ist, auf die wir wenig bis keinen Einfluss haben. Da muss man ein bisschen aufpassen, dass einen das nicht runterzieht und so umhaut, dass man am Ende nur noch da liegt und sagt: „Ich will nicht!“ Irgendwann nützt die Stimme im Kopf dann auch nichts mehr, die da sagt: „Du musst aufstehen!“ Von der fühlt man sich dann nicht wirklich verstanden.

Es gibt noch eine andere Stimme. Und ich wünsche Euch, dass Ihr die hört, wenn Ihr morgens mit einem Kopf voll Sorgen aufwacht. Die Stimme, die sagt:

„Ich bin der Herr, dein Gott,  
der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht:  
**Fürchte dich nicht, ich helfe dir!**“  
(Jesaja 43,13.)

Egal, was kommt. Ihr seid nicht allein unterwegs, Ihr Lieben. Tut das Eure um Eure Ziele zu erreichen. Steuert das bei, was in Eurer Macht steht. Und den Rest, den legt getrost in Gottes Hände. Jesus hat gesagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben.“ (Joh 10,10) Jesus will nicht, dass wir uns in Arbeit und Sorgen aufreiben. Unser Leben ist mehr als ein rastloser Dauerlauf zwischen Kreißsaal und Friedhofskapelle. Da darf, da muss es auch Tage geben, wo man dem Impuls nachgibt: „Ich will liegen! [...] Liegen ist Frieden.“ Tage zum Durchschnaufen, zum Chillen und Abhängen. Zum Beispiel samstags. Oder sonntags. Bis 10<sup>15</sup>Uhr. Dann schafft man es noch um 10<sup>45</sup>Uhr zum Gottesdienst. Weil - das ist wichtig, denn da kriegst Du für die anderen Tage gesagt: „Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.